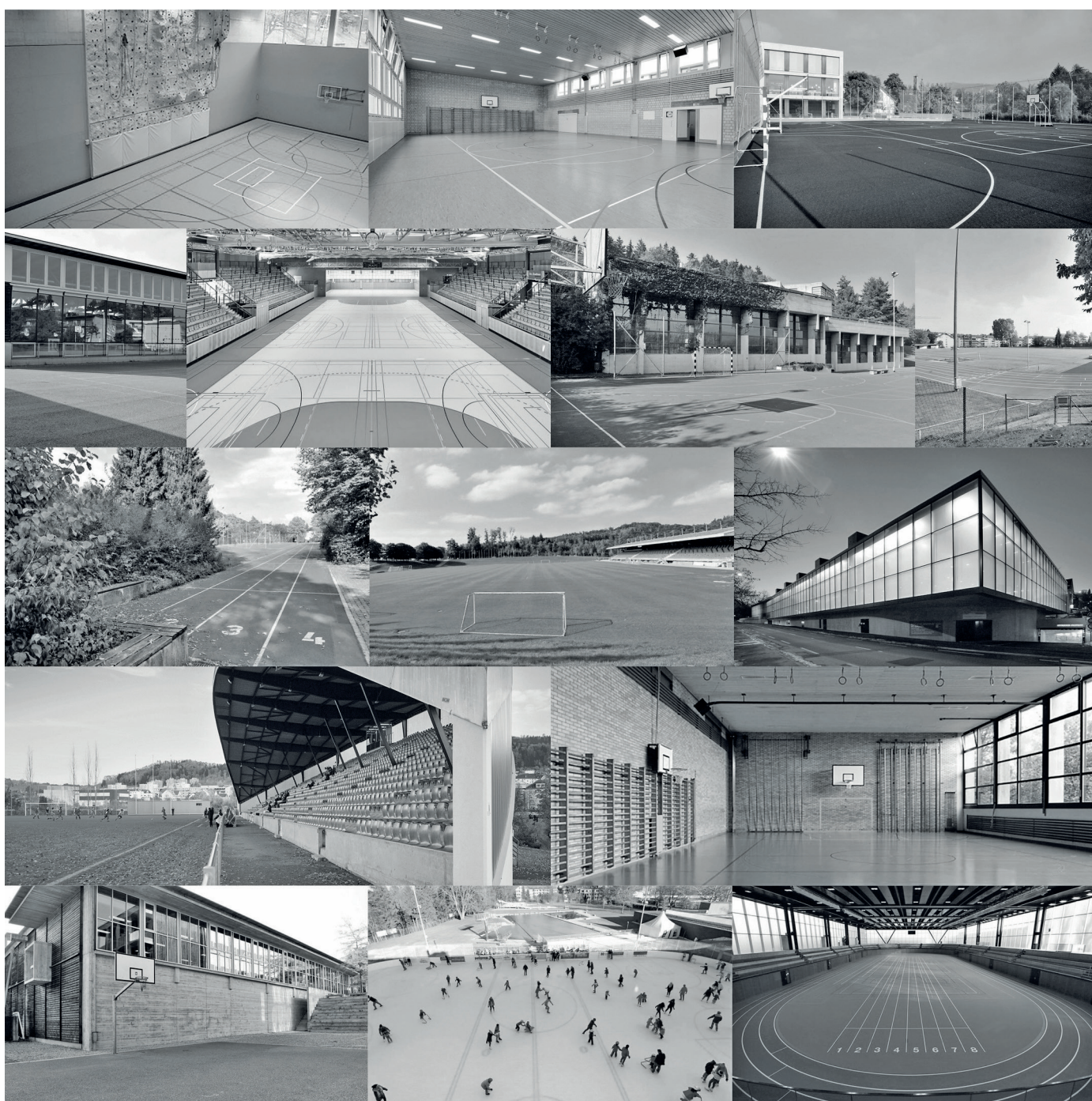


GESAK Stadt St.Gallen

/ Beilage A – Bäderkonzept 2010





Beschluss

vom 29. Juni 2010

Nr. 2032

Städtische Bäder; Allgemeines

Bäderkonzept der Stadt St.Gallen**Beschluss**

Auf Antrag der Direktion Schule und Sport beschliesst der Stadtrat:

Dem Bäderkonzept der Stadt St.Gallen wird zugestimmt

Die Direktion Schule und Sport berichtet:

1 Ausgangslage

Die Stadt St.Gallen steht vor wichtigen Investitionsentscheiden in den Hallenbädern Blumenwies und Volksbad. Die gesellschaftliche Bedeutung öffentlicher Hallenbäder ist unverändert hoch. Gewandelt haben sich die Arbeits- und Umweltbedingungen und damit auch das Freizeitverhalten der Menschen. Diesen Veränderungen und Herausforderungen sollen die städtischen Hallen- und Freibäder auf der Basis eines umfassenden aktuellen Bäderkonzeptes für die Stadt St. Gallen Rechnung tragen. Dieses löst das Leistungskonzept für die städtischen Hallenbäder (SRB Nr. 1467 vom 4. Februar 1986) ab.

2 Generelle Entwicklungen im Bäderbereich

In der Schweiz befinden sich rund 750 Bäder, davon ca. 400 Freibäder, ca. 180 Hallen- und Kombibäder, ca. 140 Schul- und Lehrbäder und etwa 30 Freizeitbäder. Waren es 1960 noch weitgehend eigentliche Sportbäder, hat sich das Angebot ähnlich wie in Deutschland zuerst in Richtung Spass, neuerdings in Richtung Wellness und Gesundheit verändert. Auch für die Stadt St.Gallen gilt es, den Weg in die moderne Bäderwelt konsequent zu beschreiten.



Mit der Sanierung des Hallenbades Blumenwies 1994/95 hat die Stadt einen ersten Schritt getan, während im Volksbad die Sanierung wiederholt vertagt worden ist. Im Wissen, dass einfache und oberflächliche Sanierungen veralteter und unattraktiver Bäder ebenso wenig bringen wie die Übernahme solcher Anlagen durch Vereine oder ehrenamtlich arbeitende Genossenschaften, bleiben letztlich nur die Modernisierung bestehender Anlagen oder der Ersatz mit Neubauten sowie die Optimierung der Angebote und der Betriebskosten.

2.1 Die Entwicklung der verschiedenen Bädertypen

Die Entwicklung der verschiedenen Bädertypen wird geprägt von den künftigen Bedürfnissen der Menschen. Als einer der wichtigsten Trends des 21. Jahrhunderts ist die zunehmende Bedeutung der psychosozialen Gesundheit, der Gesundheit als Balance zwischen Körper, Geist und Seele auszumachen. Von der Gesundheit und Wellness, als einem der Megatrends, wird die Entwicklung der Bäderlandschaft entscheidend geprägt. Davon können diejenigen Bäder massgeblich profitieren, die sich entsprechend positionieren.

Das Spektrum der Bädertypen reicht heute vom einfachen Badeplatz an öffentlichen Gewässern bis hin zum hochtechnisierten Spassbad. Die Fluss-, See- oder Strandbäder zählen nicht zu den Schwimmbädern im engeren Sinne. Sie lassen sich als Naturbäder mit minimaler Infrastruktur und abgetrennten Schwimmbereichen definieren. Sie werden teilweise in Verbindung mit einem Frei- und/oder Hallenbad mit künstlich angelegten Becken betrieben. Damit werden neben den Naturbädern zwei Hauptformen von Bädern unterschieden: das Freibad und das Hallenbad. Eine Mischform von beiden ist das Hallenfreibad.

Das Freibad umfasst künstliche Becken im Freien mit Liegewiesen, Sportflächen und die für den Betrieb notwendigen Hochbauten. Sie dienen dem Freizeitsport, der Erholung, dem Vergnügen und der sportlichen Nutzung.

Das Hallenbad ist dagegen eine ganzjährig benutzbare Schwimmhalle. Es dient dem Schul-, Vereins- und Freizeitsport und weist je nach Ausbaustandard einen hohen Freizeit- und Erholungswert auf.

Innerhalb dieser Bäderformen lassen sich je nach Ausprägungsgrad folgende Bädertypen definieren:

- **Sportbäder:** Sie werden von der Öffentlichkeit und vom Schul- und Vereinssport genutzt. Sie weisen an Sportregeln orientierte Beckenabmessungen und Wassertiefen auf. Sie sind meist älteren Baujahres ohne zusätzliche Freizeiteinrichtungen.



- **Freizeitbäder:** Sie werden ebenfalls von der Öffentlichkeit und vom Schul- und Vereinssport genutzt, weisen aber zusätzliche freizeitorientierte Einrichtungen auf. Insofern sind sie eine Mischform zwischen Sport- und Spassbad.
- **Spassbäder:** Sie berücksichtigen die „schwimmerische“ Nutzung weniger oder gar nicht. Sie verzichten auf Sportnormgerechtigkeit und haben ausschliesslich Badeeinrichtungen, die dem Freizeitvergnügen dienen.
- **Thermalbäder:** Sie werden vorrangig für Regeneration, Therapie und Rehabilitation genutzt, werden aber in Zukunft durch das gestiegene Gesundheitsbewusstsein einen höheren Freizeitwert erhalten. Dies geschieht mit zusätzlichen Einrichtungen, die der Prävention und Wellness dienen. Sie weisen neben speziellen Beckenarten und -wässern oftmals ergänzende Behandlungseinrichtungen auf.
- **Gesundheits- oder Erholungsbäder:** Sie kombinieren Elemente des klassischen Freizeitbades und des Thermalbades. Das Angebot beinhaltet Bereiche zur sportlichen Betätigung und zur Erholung und Entspannung, ist aber, im Gegensatz zum Thermalbad, ausschliesslich auf Selbstzahlerinnen und Selbstzahler ausgerichtet. Es gibt keine Spassangebote für Kinder und Jugendliche.
- **Präventionsbäder:** Sie verbinden Elemente des Sportbades mit Wassertherapien zur gezielten Prävention.

2.2 Allgemeine Entwicklungstrends

Aufgrund der zunehmenden Bedeutung des Begriffs Wellness (Wortkombination aus well-being und fitness) sind bei der Bäderentwicklung nachfolgende allgemeine Trends feststellbar:

- **Multifunktionalität**

Eine der wichtigsten Wandlungen der vergangenen Jahrzehnte ist der Wertepluralismus. Um den Kundinnen und Kunden die Wahl zwischen verschiedenen Dienstleistungen zu ermöglichen, müssen Freizeitinfrastrukturen multifunktionaler sein. Die Bäder mutieren immer mehr zu ganzheitlichen Freizeitzentren mit erweiterter Angebotspalette. Dadurch wird die Dienstleistung Schwimmbad neu definiert. Waren früher das Schwimmbad, die Sauna, das Solarium und das Fitnesscenter völlig getrennte Anlagen, gehören diese aus Kundensicht zusammen.



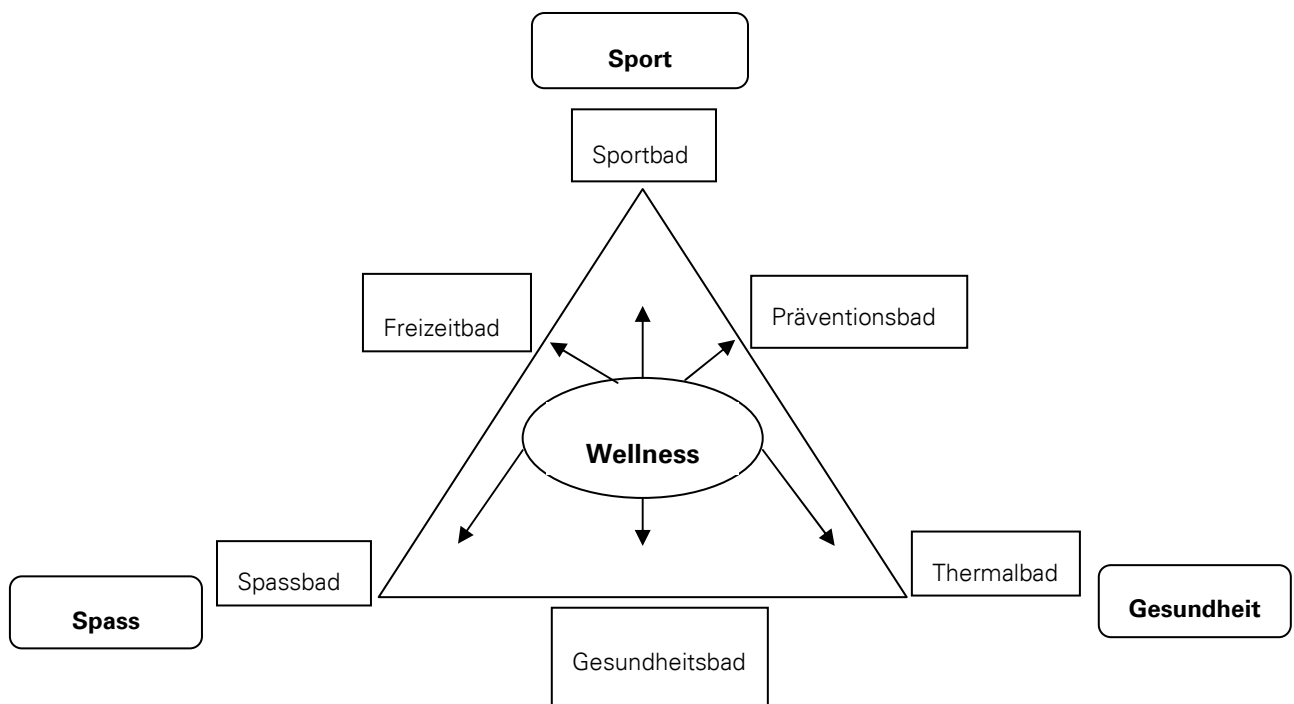
– **Wellness**

Das Schwimmbad wird künftig ein erlebnisreicher Ort für eine integrale „Körperpflege“ sein, umfassend die Gesundheit, Fitness und Schönheit. Früher waren Sport und Erholung voneinander getrennt. Das Sportbad und das Thermalbad waren zwei getrennte Anlagen. Heuten wollen die Kundinnen und Kunden sich sowohl aktiv betätigen als auch eher passiven, gesundheitsfördernden Tätigkeiten nachgehen.

– **Private Gesundheitsprävention**

Früher war das Thermalbad ein Ort der Rehabilitation. Dieser staatliche Krankenkassenbereich ist stark rückläufig. Dafür ist die Bereitschaft gestiegen, selber etwas für die Gesundheit zu tun. Die Prävention ist im Gegensatz zur Rehabilitation nicht mit Schmerz, sondern mit Lebensfreude verbunden. Eine auf private Gesundheitsprävention ausgerichtete Anlage muss deshalb für die Kundinnen und Kunden ein positives und fröhliches Erlebnis sein.

Unter diesen Aspekten wird die früher viel einfachere Abgrenzung der drei Hauptbädertypen Sport-, Spass- und Thermalbad immer schwieriger. Die steigende Freizeitorientierung und Ausrichtung auf Gesundheit und Wellness, verbunden mit der zunehmend ganzheitlichen Produktegestaltung, führt zu einer Annäherung der einzelnen Bädertypen.



3 Städtische Bäderpolitik

In der Stadt St.Gallen bestehen zwei Hallenbäder (Blumenwies und Volksbad), ein Schulbad (Notkerschulhaus der flade) und vier Freibäder (Lerchenfeld, Rotmonten, Dreilinden Familien- und Frauenbad, Dreilinden Gemeinschaftsbad). Mit diesen sieben Bädern erfüllt St.Gallen nur teilweise die Norm des Bundesamtes für Sport (BASPO – Richtlinie 301), die als Grundangebot für ein Einzugsgebiet von 30'000 - 80'000 Einwohnerinnen und Einwohnern eine Normalschwimmhalle und ein Freibad pro 15'000 Einwohnerinnen und Einwohner postuliert. Die Norm betreffend Wasserfläche wird bei den Freibädern knapp, bei den Hallenbädern aber nicht erfüllt. Hier ist ein Defizit von 650 m² Wasserfläche allein für die städtische Wohnbevölkerung mit 70'000 Einwohnerinnen und Einwohner auszumachen. Zieht man die erweiterte Region von 200'000 Einwohnerinnen und Einwohnern mit ein, fehlen rund 1'700 m² Wasserfläche.

3.1 Grundlagen

Die städtische Bäderpolitik stützt sich massgeblich auf das nach wie vor aktuelle städtische Sportkonzept von 1995 ab, berücksichtigt aber auch Elemente des kantonalen Sportkonzeptes 2008.

3.1.1 Sportkonzept der Stadt St.Gallen

Das städtische Sportkonzept postuliert, dass künftig dem Aspekt der Volksgesundheit der sporttreibenden Bevölkerung aller Altersstufen grösseres Gewicht beizumessen ist. Ziel dieser vermehrten Anstrengungen soll die Stärkung des individuellen körperlichen und seelischen Wohlbefindens eines grossen Teils der städtischen Bevölkerung sein. Damit muss die Arbeit der öffentlichen Hand vermehrt auf die Grundsätze einer präventiven Gesundheits- und Jugendpolitik ausgerichtet sein. Bezüglich der Entwicklung öffentlicher Sportanlagen verlangt das städtische Sportkonzept, dass sich die Bäder auf die Veränderungen in der Gesellschaft einstellen, um den finanziellen Aufwand längerfristig verkraften zu können. Dabei wird die Ausrichtung auf die ganzheitliche Gesundheit des Menschen, verbunden mit einem erhöhten Gesundheitsbewusstsein, immer wichtiger, da die Zahl der älteren aktiven Menschen zunimmt und die Arbeit insgesamt anspruchsvoller und belastender wird. Von dieser Entwicklung können innovative, auf Fitness, Gesundheit und Wellness ausgerichtete Bäder profitieren. Die aktive, integrale Gesundheitsförderung - zusammengefasst unter dem Begriff der psychosozialen Gesundheit für alle Generationen – ist im Sportkonzept als neuer Auftrag ausdrücklich postuliert. Das eigentliche Sportbad der 70-er Jahre hat deshalb ausge-



dient. Gefragt sind innovative, auf das Individuum ausgerichtete Freizeitanlagen mit einer breiten Angebotspalette. Die Individualisierung lässt gleichzeitig das Bedürfnis nach Sozialkontakten in öffentlichen Anlagen entstehen. Deshalb kommt einer zum Verweilen einladenden, gemütlichen, Atmosphäre hohe Bedeutung zu.

3.1.2 Kantonales Sportkonzept

Im Postulatsbericht vom 14. August 2008 äussert sich die Regierung zu Sport und Bewegung im Kanton St.Gallen und legt drei Schwerpunkte und Massnahmen einer künftigen Sport- und Gesundheitsförderung fest. Dieses Konzept geht ausdrücklich über die bisherige Sportförderung hinaus. Es nimmt im Sinne einer aktiven Gesundheitsvorsorge eine Ausweitung der staatlichen Unterstützung auf die allgemeine Bewegungsförderung vor. Dazu gehören die Entwicklung von Konzepten zur Bewegungsförderung des inaktiven Bevölkerungsteils und die gezielte Förderung eines aktiven Lebensstils in der zweiten Lebenshälfte zur Erhaltung und Verlängerung der Unabhängigkeit im Alter. Öffentliche Bäder können dazu einen wertvollen Beitrag leisten, da die Bewegung im Wasser unbestritten als gesundheitlich besonders wertvoll gilt und bis ins hohe Alter ausgeführt werden kann. Aber auch als Präventions- und Therapiemedium bei Übergewicht bietet das Wasser entscheidende Vorteile.

Im Bereich des obligatorischen Turnunterrichtes sollen die Gemeinden wenigstens 1/6 des Unterrichtes als Schwimmunterricht durchführen, wobei aktuell keine Gemeinde diese Vorgabe erfüllt. Die Stadt St.Gallen steht mit 10 Lektionen Schwimmunterricht pro Schuljahr, d.h. mit 1/12 des Unterrichtes vom zweiten bis zum fünften Schuljahr, in den vordersten 10 % der Schulgemeinden.

3.2 Grundsätze für die Weiterentwicklung der städtischen Bäder

In Bezug auf die Bäderlandschaft ist dem städtischen und kantonalen Sportkonzept sowie den aktuellen Entwicklungstendenzen und Zukunftsperspektiven gemeinsam die zunehmende Ausrichtung auf die Wellness im Sinne eines ganzheitlichen Gesundheitsbegriffes. Diesem Aspekt muss auch das städtische Bäderkonzept Rechnung tragen.

Die Anforderungen an ein modernes, den Wellness-Trend aufnehmendes Bad führen dazu, dass das klassische Sportbad der 70-iger Jahre sich zum Sport- und Freizeitbad wandelt. Das klassische Thermalbad wird zum Gesundheits- oder Präventionsbad. Ausgehend von dieser Entwicklung ergeben sich für die Ausrichtung der städtischen Hallenbäder und ihrer Betriebe folgende Grundsätze:



- Das Grundangebot wird breiter und konzentriert sich auf das regional ausgerichtete Bad.
- Das Wasserflächenangebot zur Stärkung der individuellen Fitness und Gesundheit wird erweitert.
- Dem Wellness- und integralen Gesundheitsaspekt wird in Form wechselwarmer Baderverfahren (verschiedene Saunaarten) und Warmwasserbecken (auch im Freien) Rechnung getragen.
- Die Hallenbäder sind täglich geöffnet.
- Mit Kombiabos / Sportpässen und Tarifverbünden ist eine Vielzahl von Angeboten zugänglich.
- Neue Kundenbedürfnisse werden aufgenommen.
- Der Wirtschaftlichkeit kommt beim Betrieb zentrale Bedeutung zu.

3.3 Priorisierung der Hallenbäder

Die mit der Wandlung der Bäder einhergehende, zunehmende Bedeutung einer wirtschaftlichen Betriebsführung, verbunden mit ganzjährigen Öffnungszeiten, führt zu einem schwindenden Stellenwert der Freibäder, während die Stellung der Hallenbäder im Marktgefüge generell gestärkt wird.

Für die Stadt St.Gallen heisst das, dass finanzielle Mittel primär in die Weiterentwicklung der beiden Hallenbäder Blumenwies und Volksbad investiert werden sollen. Dabei ist der Fitness-, Wellness-, Präventions- und Gesundheitsaspekt gebührend zu berücksichtigen. Demgegenüber sind die Freibäder zurückhaltend weiterzuentwickeln und ebenso zurückhaltend zu sanieren.

Dieser Grundsatz war bereits im Leistungskonzept für die städtischen Hallenbäder aus dem Jahre 1986 in Ansätzen formuliert. Ein Blick auf die wichtigsten Indikatoren in Form der Durchschnittsvergleichswerte der Jahre 2003 - 2008 der städtischen Hallen- und Freibäder belegt die aktuelle Bedeutung der einzelnen Bäder für die Stadt:

Bad Indikatoren	Hallenbad Blumenwies	Hallenbad Volksbad	Freibad Lerchenfeld	Freibad Rotmonten	Freibäder Dreilinden	alle Bäder
Frequenzen	218'200	39'500	33'700	25'000	100'500	416'900
Betriebsaufwand	1'494'000	389'000	342'000	288'000	368'000	2'881'000
Betriebsertrag	1'346'000	183'000	145'000	88'000	86'000	1'848'000
Defizit	148'000	206'000	197'000	200'000	282'000	1'033'000



Bad Indikatoren	Hallenbad Blumenwies	Hallenbad Volksbad	Freibad Lerchenfeld	Freibad Rotmonten	Freibäder Dreilinden	alle Bäder
Kostendeckungsgrad¹	90 %	47 %	42 %	31 %	23 %	64 %
Defizit pro Badegast	CHF 0.67	CHF 5.21	CHF 5.84	CHF 8.00	CHF 2.80	CHF 2.48

3.4 Positionierung der städtischen Bäder

Die städtischen Bäder verstehen sich als effiziente, kundenorientierte Dienstleistungsbetriebe der öffentlichen Hand. Dabei positionieren sie sich eigenständig. In erster Linie verfolgen sie die öffentlichen Interessen im Rahmen eines Freizeitangebotes zur umfassenden Stärkung der individuellen Gesundheitsvorsorge, aber auch des Schul- und Vereinssportes. Mit den übrigen Bädern der Region wird in Teilbereichen wie Tarifverbünden, Veranstaltungen, Werbung, usw. die Zusammenarbeit gesucht. Daneben pflegen die städtischen Bäder eine faire Konkurrenz zu den übrigen Bädern der Region.

3.5 Finanzen und Wirtschaftlichkeit

Grundsätzlich streben die städtischen Bäder mit einer wirtschaftlichen Betriebsführung minimale Defizite der einzelnen Bäder an. Dabei sollen die Eintrittspreise des Grundangebotes stets für jedermann erschwinglich bleiben. Anpassungen erfolgen bei Leistungserhöhungen sowie im Rahmen der Teuerung, unter Berücksichtigung der regionalen Verhältnisse. Dazu wird für jedes Bad eine separate Betriebsrechnung, ohne Berücksichtigung der über die Investitionsrechnung laufenden Kosten, geführt.

Als Richtgrössen gelten Betriebsrechnungen für Hallenbäder mit Kostendeckungsgraden von über 85 % als sehr gute Ergebnisse, für Freibäder solche von über 50 % als gute Ergebnisse. Als Zielsetzung für die städtischen Bäder soll bei den Hallenbädern künftig ein Kostendeckungsgrad von 100 %, bei den Freibädern Lerchenfeld und Rotmonten ein solcher von 50 %, und bei den Naturbädern Dreilinden (Frauen- und Familienbad sowie Gemeinschaftsbad) über beide Bäder, im Hinblick auf den Gratiseintritt beim Gemeinschaftsbad, ein solcher von 25 % erreicht werden.

¹ ohne Berücksichtigung der über die Investitionsrechnung laufenden Kosten



Um längerfristig einen wirtschaftlichen Betrieb und die Wahrung der Marktposition zu gewährleisten, sind zur Sicherung der notwendigen Anpassungen an die Kundenbedürfnisse in regelmässigen Zeitintervallen - je nach Bädertyp zwischen fünf bis 15 Jahren - Investitionen in die Attraktivierung und Erneuerung der Anlagen vorzunehmen.

3.6 Einbettung ins städtische Energiekonzept

Bäderbetriebe benötigen im Betrieb viel Heizenergie zur Warmwassererzeugung und elektrische Energie für den Betrieb der gesamten Wassermwälzung und -aufbereitung. Aus Umwelt- und Kostengründen sollen insbesondere die Hallenbäder von der Abhängigkeit von den fossilen Energieträgern Erdgas und Öl wegkommen. Deshalb hat der gesamte Energiebezug der Bäder raschmöglichst in Einklang mit dem städtischen Energiekonzept 2050 zu erfolgen. Ideal wäre der künftige Wärmebezug aus Fernwärme, gespeist durch das in Planung befindliche Geothermieheizkraftwerk (tiefe Geothermie 4'500 m) oder der Wärmebezug vor Ort durch eine mitteltiefe (1'000 bis 1'500 m) Geothermiebohrung.

4 Leistungskonzepte der einzelnen Bäder

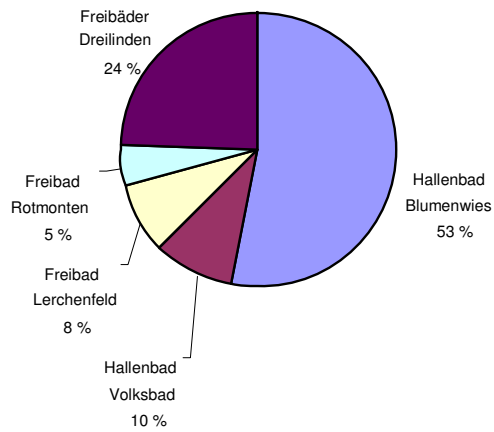
Entsprechend der städtischen Bäderpolitik werden nachfolgend für das Hallenbad Blumenwies, das Hallenbad Volksbad sowie die Gruppe der Freibäder ein auf diese Anlagen zugeschnittenes Leistungskonzept formuliert und die dazu kurz-, mittel- und längerfristige Weiterentwicklung aufgezeigt.

4.1 Hallenbad Blumenwies

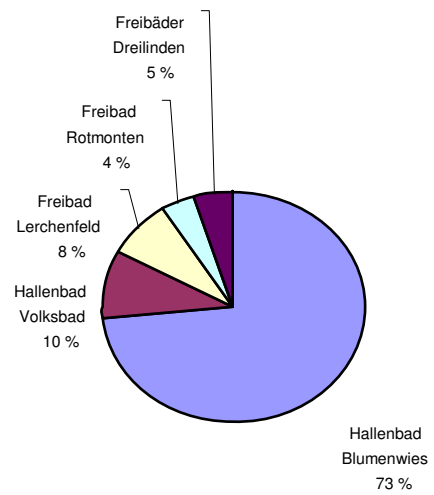
Das Hallenbad Blumenwies ist das eigentliche „Flaggschiff“ der städtischen Bäder und das Aushängeschild für das Marketing und den jährlichen Verkauf von über 2'400 Bäder- und Sportpässen. Das Hallenbad Blumenwies generiert 53 % aller Eintritte (218'200 von 416'900), 73 % aller Erträge (CHF 1'346'000 von CHF 1'848'000), 50 % aller Aufwände (CHF 1'494'000 von CHF 1'848'000) aber lediglich 14 % aller Defizite (CHF 148'000 von CHF 1'033'000). Dies verdeutlichen die nachfolgenden Grafiken.



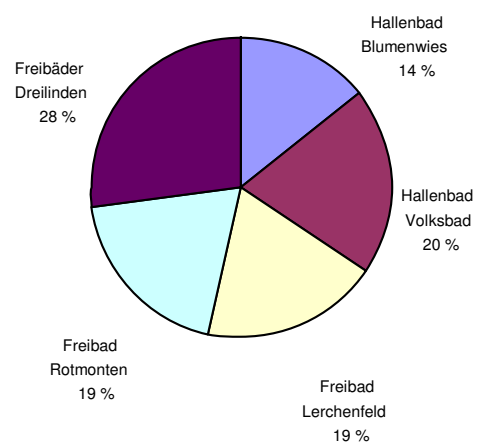
%-Anteil Frequenzen an den Gesamtfrequenzen aller städtischen Bäder



%-Anteil Betriebsertrag am Gesamtertrag der städtischen Bäder

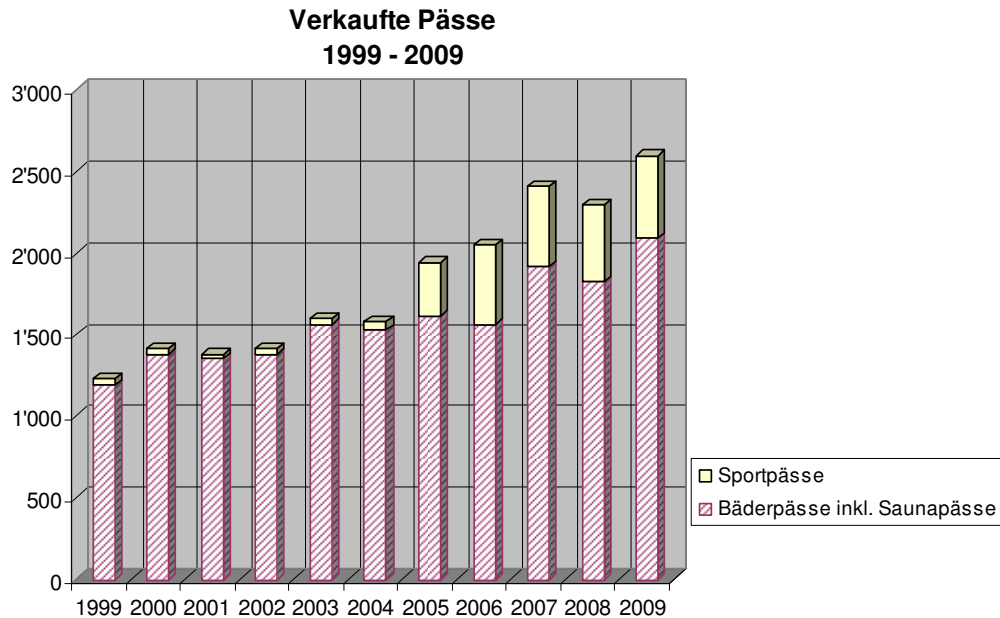


%-Anteil Betriebsdefizit am Gesamtdefizit der städtischen Bäder



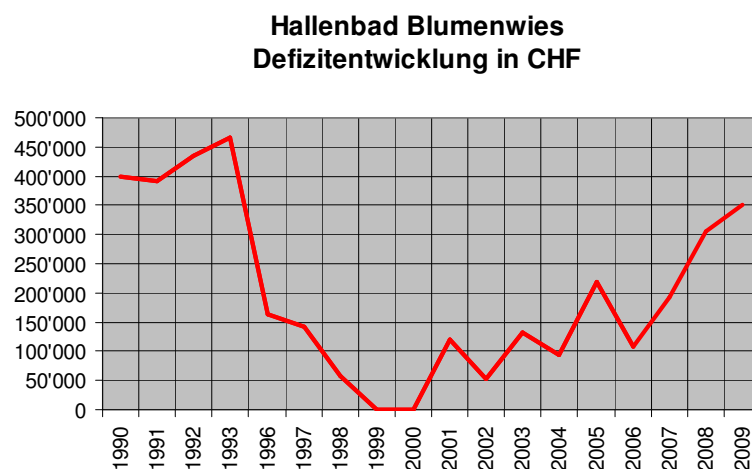
4.1.1 Verkauf von Bäder- und Sportpässen

Das Bäder- und Sportpassangebot konzentriert sich auf das Angebot des Hallenbades Blumenwies. Der Verkauf konnte auf über 2'400 Pässe gesteigert werden.



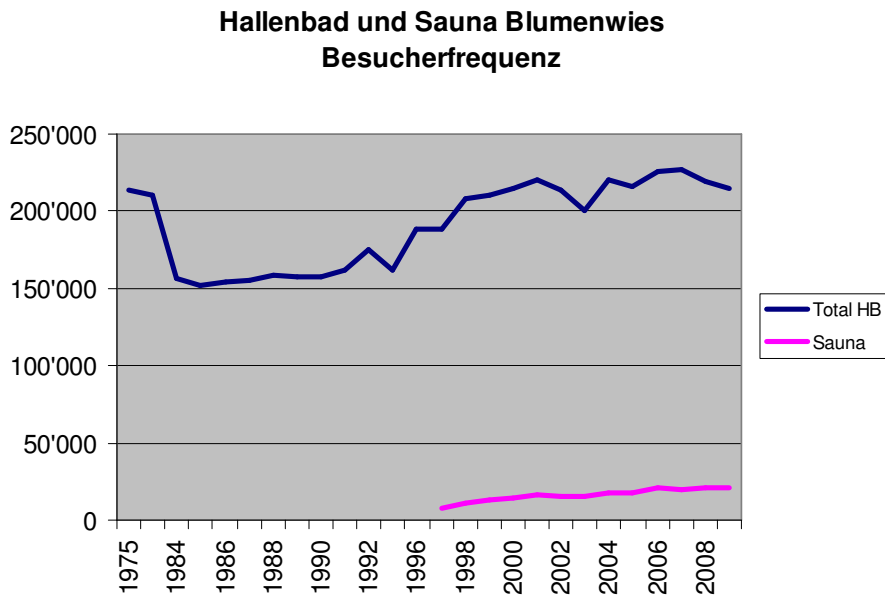
4.1.2 Defizitentwicklung

Nach erfolgter Sanierung und Attraktivierung 1994 / 1995 konnte das jährliche Betriebsdefizit von durchschnittlich rund CHF 430'000 bis 2009 massgeblich auf durchschnittlich CHF 150'000 reduziert werden. In den letzten Jahren zeigt sich allerdings ein Trend zu steigenden Defiziten aufgrund eines zunehmenden Unterhalts- und Erneuerungsbedarfs.



4.1.3 Frequenzentwicklung

Die bis Ende 2007 realisierte Zunahme der jährlichen Bade- und Saunagäste um beinahe 40 % von 160'000 auf 225'000 zeigt, dass die seinerzeitige Neuausrichtung des Sportbades zum Sport- und Freizeitbad mit Erholungscharakter geglückt ist.



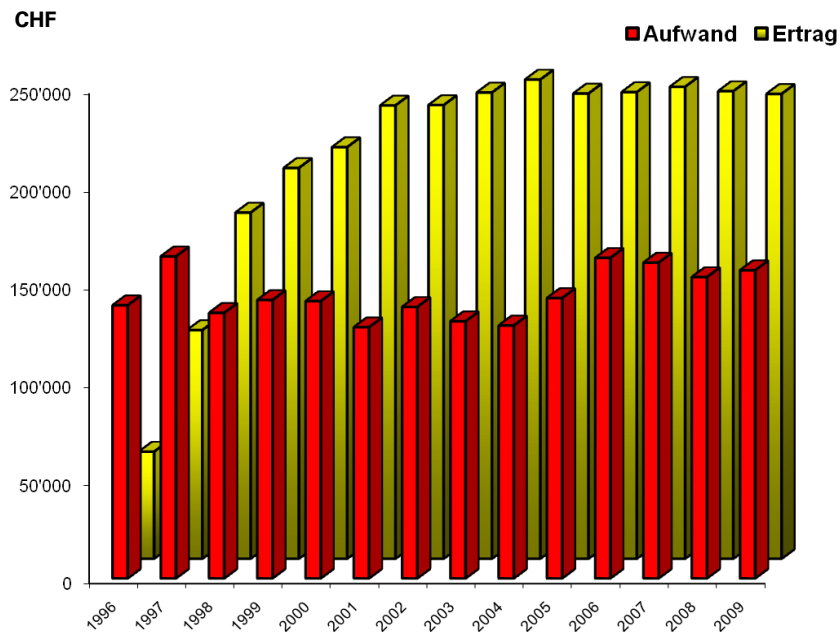
4.1.4 Defizit pro Badegast

Entsprechend den fallenden Betriebsdefiziten und den steigenden Gästezahlen hat sich das Defizit pro Badegast um über 80 % verringert. Insgesamt sind seit der Sanierung die Defizite kumuliert um rund fünf Millionen Franken gesenkt worden.



4.1.5 Entwicklung der Sauna Blumenwies

Die 1996 aus privaten Mitteln der Sauna Blumenwies AG finanzierte Saunaaanlage ist nach elf Betriebsjahren vollständig abgeschrieben. Jährlich werden rund 20'000 Saunagäste verzeichnet. Seit 1998 generiert die Sauna Blumenwies AG einen Jahresgewinn.



4.1.6 Positionierung in der Bäderlandschaft

Das Hallenbad Blumenwies versteht sich seit der Wiedereröffnung im Sommer 1995 nach der Erweiterung und Erneuerung als modernes, regionales Sport- und Freizeitbad mit einem breiten Angebot im gesundheitlich-präventiven Bereich (Wellnessteil mit Sauna, Dampfbad, Massagepraxis, Warmwasser im Lehrschwimmbecken). Im traditionell sportlichen Bereich stehen ein 25m-Schwimmbecken, ein separates Sprungbecken mit Sprungturm, ein Lehrschwimmbecken und für die Kleinkinder ein Kinderplanschbecken zur Verfügung. Angesprochen werden in erster Linie Personen der Altersstufe bis 50 Jahre. Neben Einzelpersonen sind dies vor allem Familien, Sport-, Spontan- und Freizeitgruppen.

Im Blumenwies kann sich jeder Besucher, jede Besucherin in lebendiger, fröhlicher, entspannter und familienfreundlicher Atmosphäre aktiv betätigen, kann seine Fitness steigern, seine Gesundheit fördern, sich unterhalten, Spass und Kontakte pflegen.



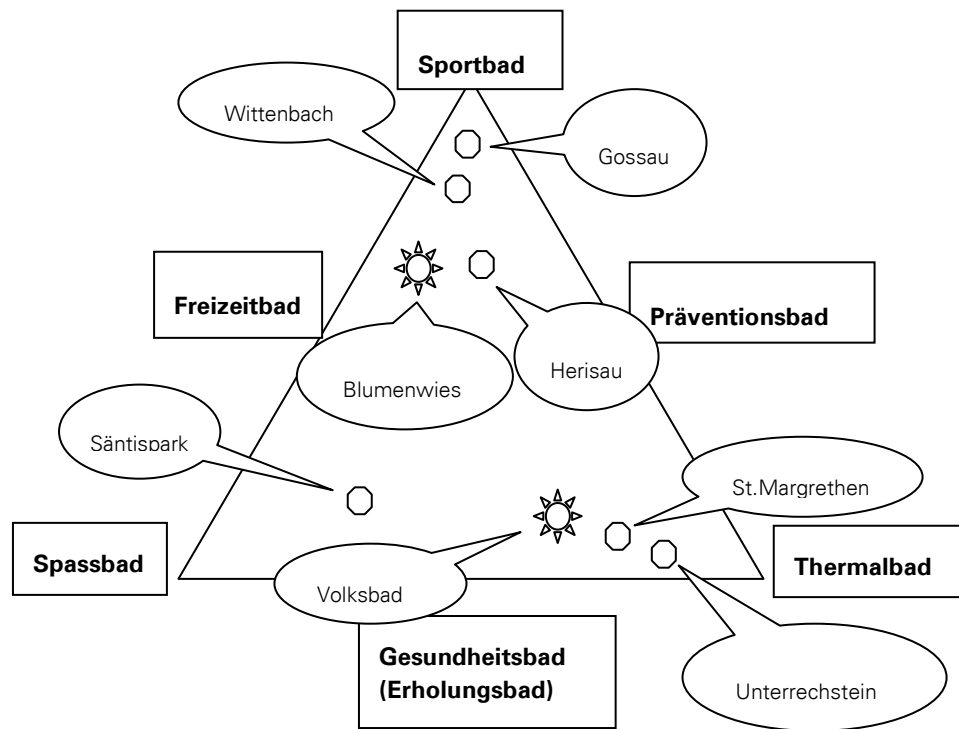
Im Blumenwies finden auch der obligatorische Schwimmunterricht, die vereinsportlichen Aktivitäten wie Trainings, Kurse und Wettkämpfe sowie Schwimm- und Wasserfitnesskurse privater und öffentlicher Anbieter für alle Altersgruppen statt. All diese wassergebundenen Zusatzleistungen sind auf die Bedürfnisse nach Fitness, Entspannung und Vergnügen ausgerichtet.

Zusätzliche Bedürfnisse der Besucherinnen und Besucher werden im Leistungsangebot soweit möglich berücksichtigt. Der aktuelle Marktanteil von rund 225'000 Badegästen, wovon 87'000 Erwachsene, 8'500 Jugendliche, 62'000 Kinder, 20'000 Saunabesuchende, 9'500 Personen in Vereinen und Gruppen sowie 38'000 Schüler und Schülerinnen in städtischen, kantonalen und privaten Schulen, soll in den nächsten fünf bis acht Jahren um 33 % erhöht, und bei circa 300'000 stabilisiert werden. Die Zunahme soll bei den Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern, bei den ungebundenen Fitness- und Sporttreibenden sowie im Vereins- und Schulsport erreicht werden. Für diese Zielsetzung soll die Stammkundschaft gehalten und es sollen neue Badegäste gewonnen und Gelegenheitsgäste zu regelmässigen Besuchenden werden. Das Leistungsangebot soll im Sport- und Wellnessbereich in Richtung "Sport und Spass" erweitert und attraktiviert werden. Hauptattraktionen sollen ein neues 50m-Sportschwimmerbecken und ein Aussenwarmwasserbecken sein. Dabei bildet das 50m-Sportschwimmerbecken die Grundlage für ein Schwimmsportzentrum Ostschweiz.

Dieser Ausbauschritt macht das Blumenwies zum führenden Sport- und Freizeitbad der Region und für die Region. Letztere soll deshalb auch in die Finanzierung einbezogen werden, d.h. Regionsgemeinden sollen sich an den Investitionen angemessen beteiligen.

Aufgrund dieser Ausrichtung ergibt sich für das Blumenwies folgende Positionierung in der regionalen Bäderlandschaft:





Mit dieser Ausrichtung steht das Blumenwies in Konkurrenz mit den Hallenbädern in Herisau, Wittenbach und Gossau, wobei all diese Bäder vorwiegend lokale Ausstrahlung haben. Insbesondere Herisau hat nach der Sanierung 2007 im Bereich des Gesundheitsangebotes (Wellnessteil mit Sauna und Dampfbad) weitgehend mit dem Blumenwies gleichgezogen. Mit dem geplanten Aussenwarmbecken wird das Blumenwies einen Akzent im Wellnessbereich setzen und sich als Freizeitbad besser positionieren. Im Freizeit- und Spassbereich steht das Blumenwies eindeutig im Schatten des Sämtisparks, der weit über die Region hinaus vor allem auch Tagesgäste anlockt. Das Blumenwies ist jedoch insbesondere für Familien, die regelmässig baden gehen, eine preisgünstige Alternative mit einem guten Preis- / Leistungsverhältnis. Darüber hinaus bedient das Blumenwies mit dem geplanten 50m-Sportschwimmerbecken die fitnessbewusste, sportliche Klientel und grenzt sich so klar vom Sämtispark ab. Zu den im Gesundheitsbereich angesiedelten Bädern in Unterrechten und St. Margrethen, aber auch zum Volksbad, steht das Blumenwies nur in marginaler Konkurrenz.



4.1.7 Investitionen ins Blumenwies

Um die formulierten Marktziele zu erreichen und die aktuelle Positionierung des Blumenwies in der Bäderlandschaft künftig sicherzustellen und zu verbessern, sind Investitionen in die Infrastruktur unerlässlich. Kurz- und mittelfristig sind aus heutiger Sicht die folgenden, in der Investitionsplanung der Stadt enthaltenen Investitionen vorzunehmen.

Projekt	Inhalt	Investitionsplanung / Kosten
Übernahme der Sauna Blumenwies durch die Stadt	Die Sauna Blumenwies AG hat der Stadt die Sauna zur Übernahme angeboten. Aktuell wirft die Sauna jährlich einen Nettogewinn von rund CHF 100'000 ab und ist ein unverzichtbarer Bestandteil im aktuellen und künftigen Hallenbadkonzept. Sie soll deshalb per 2011 durch die Stadt übernommen werden.	per 2011 ca. CHF 200'000
Sanierung, Erweiterung und Attraktivierung mit dem Einbau eines 50m-Sportschwimmerbeckens, einem Aussenwarmwasserbecken und einer Ergänzung des Saunabereiches	Ausbau zum regionalen Schwimmsportzentrum Ostschweiz (50m-Sportschwimmerbecken inkl. Garderoben) verbunden mit dem Einbau eines ca. 120m ² umfassenden Aussenwarmwasserbeckens und einer Erweiterung des Saunabereiches zur Attraktivitätssteigerung. Zusätzlich Unterhalts- und Energiesparmassnahmen (Betonanierung, Ersatz der Nordfassade, Neugestaltung des Eingangsbereiches).	2011 – 2015 CHF 20 Millionen für 50m-Sportschwimmerbecken, Aussenwarmwasserbecken und Erweiterung der Sauna. CHF 1 Million für Landerwerb. CHF 4 Millionen für Sanierungsmassnahmen im bestehenden Bad; mit dem gleichzeitigen Erweiterungsbau können teilweise Kosten eingespart werden An Erträgen erwartet werden CHF 2 Millionen von Regionsgemeinden, Kanton (Sport Toto) und Bund (NASAK).

Dieser skizzierte Ausbauschnitt wurde in einer Machbarkeitsstudie der Bäderfachfirma Kannewischer Ingenieurbüro AG Schweiz für verschiedene Ausbauvarianten abgeklärt. Die Studie geht davon aus, dass kommunale Hallenbäder heute nicht mehr nur die Bedürfnisse von Schulen, Vereinen und Sporttreibenden berücksichtigen, sondern auch die Freizeitnachfrage abdecken sollten. Es ist daher unabdingbar, Elemente für Erholung und Spass vorzusehen. Dazu kommt, dass nur mit einer vielfältigen Bedürfnisabdeckung vernünftige wirtschaftliche Ergebnisse erzielt werden können. Die Studie orientiert sich aber auch an den neuesten Er-



hebungen über die Sportaktivitäten („Sport Schweiz 2008 - Das Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung“, Lamprecht/Fischer/Stamm). Demzufolge zählt Schwimmen neben dem Wandern zu den beliebtesten Sportarten und kann während der längsten Zeitspanne im Leben betrieben werden. Schwimmen gehört als Wunschsportart zu den Spitzenreitern.

Zusammenfassend kommt die Studie für das Hallenbad Blumenwies zu den folgenden Schlüssen:

	Hallenbad Blumenwies				
Positionierung	Regionales Sport- und Freizeitbad mit 50m-Sportschwimmer- und Warmwasserbecken				
Wasserflächendefizit (BASPO-Richtlinie)	Stadt St.Gallen (72'000 E) => Defizit 650m ² Region St.Gallen (190'000 E) => Defizit 1'700m ²				
Motive (Sportaktivitäten)	Gesundheit fördern, Spass haben, Abschalten und Entspannen, ausserhalb und innerhalb formeller organisatorischer Strukturen				
Nutzergruppen	Familien mit (Klein-)Kindern, Jugendliche, Erwachsene, ungebundener Freizeitsport, Fitness- und präventiver Gesundheitssport, Vereins- und Schulsport				
Alleinstellungsmerkmal	50m-Sportschwimmbecken, Aussenwarmwasserbecken (WWB)				
Konkurrenz	Klare Abgrenzung zum Säntispark sowie zu den lokalen Bädern in Herisau, Gossau, Wittenbach, Speicher, Appenzell				
Haupteinzugsgebiet	Stadt und Region (bis 200'000)				
prognostizierte Eintritte	310'000 (+ 90'000) / Jahr => + 40 %				
Wirtschaftlichkeit (Varianten)	aktuell	50m/WWB	50m	WWB	50m/WWB/EB*
Investitionen (Mio.)	8.50	20.00	17.00	3.50	29.50
Besucher/innen	220'000	310'000	260'000	260'000	360'000
Wasserflächendefizit (BASPO)	1'700m ²	650m ²	800m ²	1'600m ²	500m ²
Betriebsaufwand (Mio.)	1.60	2.55	2.40	1.95	3.00
Betriebsertrag (Mio.)	1.35	3.15	2.20	2.35	3.60
Betriebsergebnis (Mio.)	./ 0.25	0.60	./ 20	0.40	0.60
Kapitalkosten/Jahr (30 Jahre, 5 %)	0.60 (20J / 7 %)	1.00	0.85	0.18	1.50
Gesamtergebnis	./ 0.85	./ 0.40	./ 1.05	0.22	./ 0.90
Perspektive	Breites Angebot unter einem Dach, um aktuelle, künftige, vielfältige Nutzerbedürfnisse im Sport- und Freizeitbereich kostengünstig abzudecken				

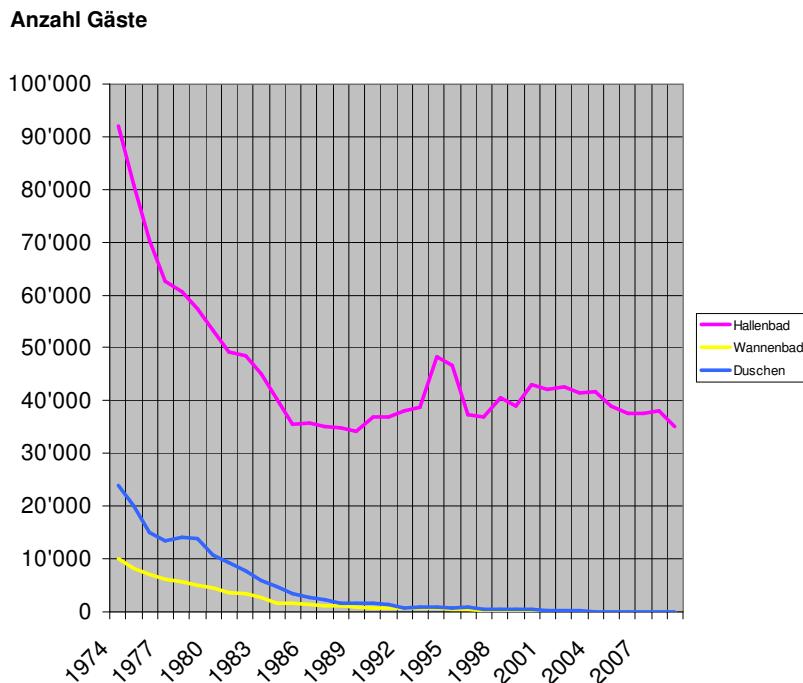
* Erlebnisbecken



Aufgrund der Wirtschaftlichkeit der verschiedenen in der Studie abgehandelten Varianten wird klar die Variante 50m–Sportschwimmerbecken mit Aussenwarmwasserbecken (50m/WWB) zur Ausführung empfohlen. Diese Ausbauvariante hat das weitaus grösste Potenzial, um die marktwirtschaftlichen und bedürfnisorientierten Kriterien an ein modernes Hallenbad zu erfüllen und das Hallenbad Blumenwies optimal in der Bäderlandschaft zu positionieren.

4.2 Hallenbad Volksbad

4.2.1 Frequenzentwicklung

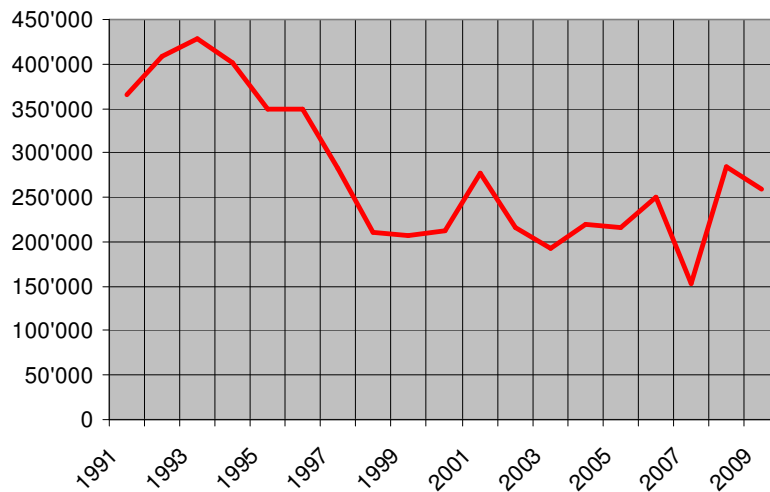


Augenfällig ist der Einbruch der Besucherfrequenzen im Volksbad nach der Inbetriebnahme des Hallenbades Blumenwies im Jahre 1973. Für das Volksbad existierte damals keinerlei Strategie einer Weiterentwicklung. Erst mit dem Leistungskonzept für die städtischen Hallenbäder aus dem Jahre 1986 erfolgte die Ausrichtung in Richtung Gesundheit und Entspannung. Wegen fehlender Mittel konnten jedoch lediglich kleinere Angebotsverbesserungen im Rahmen der bestehenden Infrastruktur realisiert werden. Damit konnte der Rückgang der Besucherfrequenzen gestoppt und auf tiefem Niveau (40'000 Badegäste pro Jahr) stabilisiert werden.



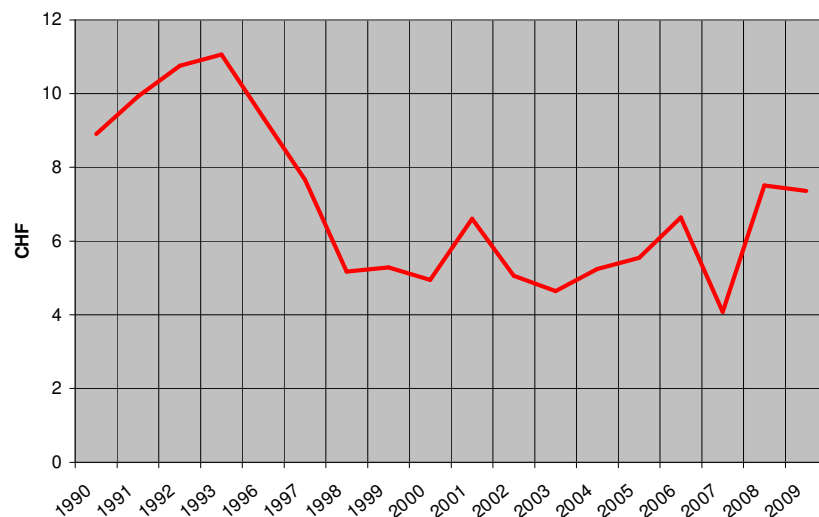
4.2.2 Defizitentwicklung

Defizit in CHF



In den 90er Jahren wurden im Rahmen von Sparpaketen verschiedene Massnahmen im betrieblich-organisatorischen Bereich sowie einige kleinere Aufwertungen des Angebotes, wie die Einführung eines Warmwassertages und ein grösseres Angebot an Wasserfitnesskursen, erfolgreich umgesetzt. Das jährliche Betriebsdefizit konnte so von knapp CHF 400'000 auf durchschnittlich unter CHF 250'000 gesenkt werden.

4.2.3 Defizit pro Badegast



Entsprechend den rückläufigen jährlichen Betriebsdefiziten und den leicht steigenden Frequenzen hat sich das Defizit pro Badegast von CHF 11.06 im Jahre 1993 praktisch halbiert.



Auch die Sanierung und Erweiterung des Hallenbades Blumenwies im Jahre 1995, verbunden mit einer Frequenzzunahme in den Folgejahren um rund 40 %, hat im Volksbad zu keinen Frequenzeinbussen geführt.

4.2.4 Positionierung in der Bäderlandschaft

Mit dem Leistungskonzept aus dem Jahre 1986 wurde für das Volksbad die Entwicklung zum Gesundheitsbad eingeleitet. Mit dem im ursprünglichen Zustand erhaltenen Schwimmbecken aus dem Jahre 1906 steht dafür bis heute lediglich eine bescheidene Infrastruktur zur Verfügung, um hauptsächlich Personen ab 40 Jahren anzusprechen. Dabei stehen Einzelpersonen wie Erwerbstätige, Rentnerinnen und Rentner, Rekonvaleszente und Seniorensportgruppen im Vordergrund. Das Volksbad ist das älteste noch im Betrieb stehende Hallenbad der Schweiz. Es überzeugt mit seinem Jugendstilcharakter und vermittelt eine ruhige, gemütliche, gepflegte und stilvolle Atmosphäre. Im Volksbad sollen sich die Besucherinnen und Besucher entspannen und regenerieren, das körperliche und seelische Wohlbefinden verbessern, aber auch sich unterhalten und Kontakte knüpfen können. Kurz, die immer länger aktiv bleibende ältere Generation soll im Volksbad ihre Gesundheit gezielt pflegen können.

Das Volksbad soll das steigende Bedürfnis der Bevölkerung nach solchen gesundheitsorientierten Angeboten aufnehmen und einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Lebensqualität und der Gesundheit im Alter leisten. Der aktuelle Marktanteil von rund 38'000 Badegästen, wovon 20'300 Erwachsene, 1'900 Jugendliche, 1'600 Kinder, 5'000 Personen in Vereinen und in Gruppen sowie 9'100 Schülerinnen und Schüler in städtischen, kantonalen und privaten Schulen, soll mittels einer umfassenden Sanierung und Erweiterung in Form unterschiedlich warmer Badebecken sowie wechselwarmer Badeverfahren etwa verdoppelt werden. Hauptsächlich sollen neue Badegäste gewonnen und Gelegenheitsbesuchende zu regelmässigen Badebesuchen animiert werden. In der Folge wird der Schulschwimmunterricht ins Hallenbad Blumenwies verlegt.

Die wassergebundenen Zusatzleistungen sollen entsprechend den altersgerechten Bedürfnissen nach Gesundheit, Entspannung und Erholung gefördert und in Form vielfältigster Kursangebote privater und öffentlicher Anbieter angeboten werden. Wichtig wird auch die Zusammenarbeit mit den Hotels und Kultureinrichtungen der Stadt sein, um gemeinsame Angebote wie Wellness- und Kulturtage zu entwickeln. Die Einmaligkeit des Bades soll aber auch für touristische Zwecke genutzt werden und Spontanbesuche generieren. Bedürfnisänderungen beim Zielpublikum werden im Leistungsangebot so weit möglich berücksichtigt.

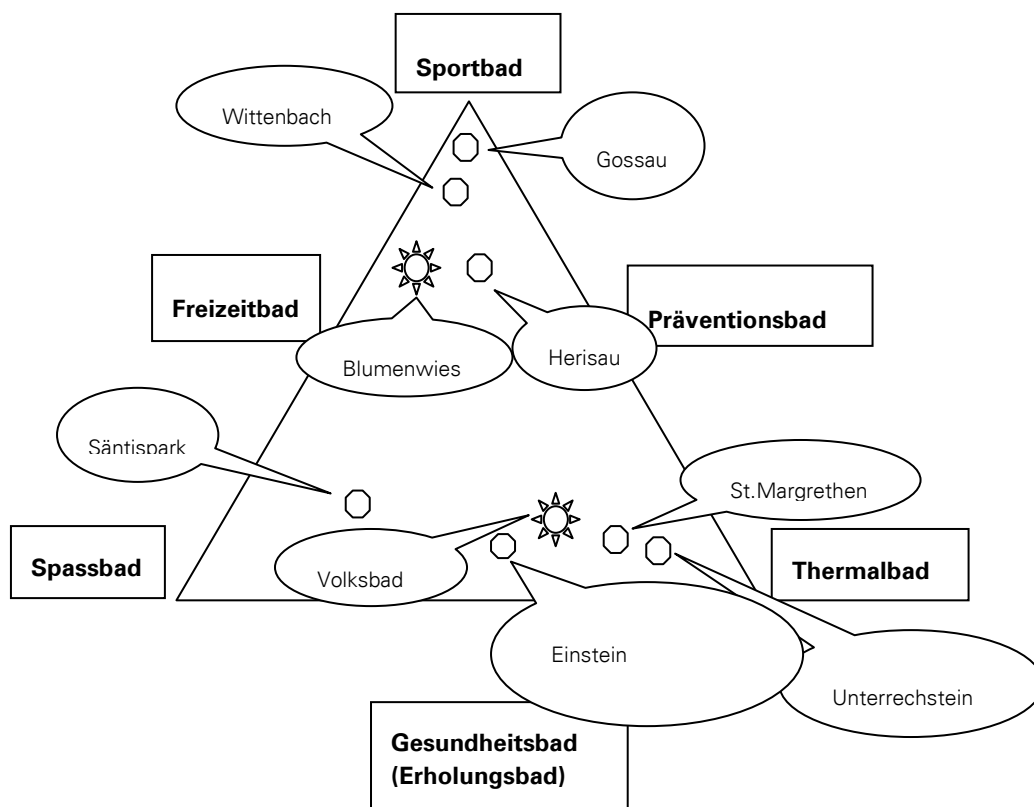


Das künftige „Gesundheitsbad Volksbad“ soll deshalb folgende Hauptnutzungsbereiche aufweisen:

- Badebereich mit unterschiedlich warmen Becken in der bestehenden Schwimmhalle (Warmbecken, Heissbecken, Kaltbecken und Dampfbad)
- Bereich mit wechselwarmen Badeverfahren mit Erwärmen und Abkühlen im 1. Stock (Aufguss-Sauna, Finnische Sauna, Biosauna, Dampfbad, Caldarium, Massagepraxis)
- Übrige Bereiche wie Kasse, Poolbar, Shops, Umkleide- und Technikbereich.

Um sich klar als führendes Gesundheitsbad der Stadt St.Gallen zu positionieren, sollen die Warmbadangebote mit Sole-Wasser betrieben werden. Auf die Anordnung eines geführten Badeablaufes (Hamam oder Römisch-Irisches Bad) wird bewusst verzichtet. Diese Angebote sind sehr personalintensiv und werden im Säntispark (Römisch-Irisches Bad) angeboten.

Aufgrund dieser Ausrichtung ergibt sich für das Volksbad folgende Positionierung in der regionalen Bäderlandschaft:



Das Volksbad als Gesundheitsbad steht mit seinem geplanten Wellnessangebot insbesondere im Bereich der wechselwarmen Bäderverfahren in Konkurrenz mit dem Mineralheilbad in St. Margrethen und dem Heilbad in Unterrechten, die sich vom Thermalbad hin zum Gesundheitsbad entwickeln. Mit der historischen Bausubstanz im Jugendstil und der konsequenten Ausrichtung auf die Bedürfnisse der urbanen Bevölkerung verfügt das Volksbad über ein Alleinstellungsmerkmal, das eine spezielle Atmosphäre vermittelt und es von diesen Bädern abgrenzt. Gegenüber dem öffentlich zugänglichen Bad im Hotel Einstein hebt sich das Volksbad mit seiner grosszügigen Schwimmhalle deutlich ab. Darüber hinaus setzt das Hotel Einstein mit seinem Angebot einen Schwerpunkt im Fitnessbereich, während sich das Volksbad als reines Gesundheits- und Wohlfühlbad positioniert. Das Spassbad Säntis-park und das städtische Sport- und Freizeitbad Blumenwies sind auf ein deutlich jüngeres Publikum mit Kindern ausgerichtet. Deren Badeatmosphäre unterscheidet sich grundlegend von derjenigen im Volksbad, welche Ruhe und Entspannung vermittelt.

4.2.5 Investitionen ins Volksbad

Das für das Volksbad formulierte Marktziel einer gegenüber heute verdoppelten Besucherzahl ist zwingend mit einer Sanierung und Erweiterung in Form einer gezielten Ausrichtung des Bades auf den Gesundheitsbereich verbunden. Dazu sind die in der Investitionsplanung der Stadt enthaltenen Investitionen vorzunehmen.

Projekt	Inhalt	Investitionsplanung / Kosten
Sanierung, Erweiterung Volksbad	Sanierung und Ausbau zum Gesundheitsbad mit verschiedenen Warmwasserbecken und Saunabereich	2014 – 2018 CHF 20 Millionen

Dieser skizzierte Ausbauschnitt wurde mittels einer Studie zur Sanierung und Neukonzeption des Volksbades durch die Bäderfachfirma Kannewischer Ingenieurbüro AG Schweiz 1999 entworfen und 2009 in einer aktualisierten Ergänzungsstudie überarbeitet.

Die Studie stützt den geplanten Ausbauschnitt mit der Begründung, dass das Bedürfnis der Bevölkerung nach gesundheitsorientierten Angeboten ein Haupttrend in unserer Gesellschaft ist und das Volksbad sich als Gesundheitsbad für die städtische Bevölkerung klar positionieren kann.



Als ältestes in Betrieb stehendes Hallenbad der Schweiz ist das Volksbad ein Kulturgut von aussergewöhnlicher Bedeutung für St.Gallen. Es verfügt damit über ein Alleinstellungsmerkmal, das sich von der Konkurrenz abhebt und Perspektiven in der Zusammenarbeit mit den übrigen Kultureinrichtungen und Hotels der Stadt eröffnet.

Zusammenfassend kommt die Studie für das Volksbad zu folgenden Schlüssen:

	Volksbad	
Positionierung	Städtisches Gesundheitsbad im Jugendstil mit unterschiedlich warmen Sole-Becken und vielfältigem Saunabereich	
Motive (Sportaktivitäten)	Gesundheit fördern, Spass haben, Abschalten und Entspannen, überwiegend ausserhalb formeller organisatorischer Strukturen	
Nutzergruppen	Erwachsene für präventive, vitalisierende und erholungsfördernde Gesundheitspflege, für Fitness im Alter, Tourismus und Hotelgäste, Gäste AZSG	
Alleinstellungsmerkmal	Jugendstilbad mit Solebecken und touristischem Aspekt	
Konkurrenz	klare Abgrenzung zu den umliegenden Bädern Unterrechten, St. Margrethen, Hotel Einstein, Säntispark	
Haupteinzugsgebiet	Stadt und Region (bis 100'000)	
prognostizierte Eintritte	80'000 (+42'000)/Jahr => + 100 %	
Wirtschaftlichkeit	aktuell	Ausbau
Investitionen (Mio.)	0.00	20.00
Besucher/innen	38'000	80'000
Betriebsaufwand (Mio.)	0.43	1.35
Betriebsertrag (Mio.)	0.18	1.60
Betriebsergebnis (Mio.)	./ 0.25	0.25
Kapitalkosten/Jahr (30 Jahre, 5 %)	0.00	1.00
Gesamtergebnis	./ 0.25	./ 0.75
Perspektive	spezifisches Angebot, um aktuelle und künftige, städtische Nutzerbedürfnisse im Gesundheitsbereich kostengünstig abzudecken.	

4.3 Städtische Freibäder

In St.Gallen existieren insgesamt vier Freibäder, die heute alle von der Stadt betrieben werden. Es sind dies die beiden in den 50er Jahren von Genossenschaften initiierten Freibäder Lerchenfeld und Rotmonten mit künstlichen Becken und die beiden Ende des 19. Jahrhunderts auf Dreilinden errichteten Naturbäder: Frauen- und Familienbad im Kreuzweier und

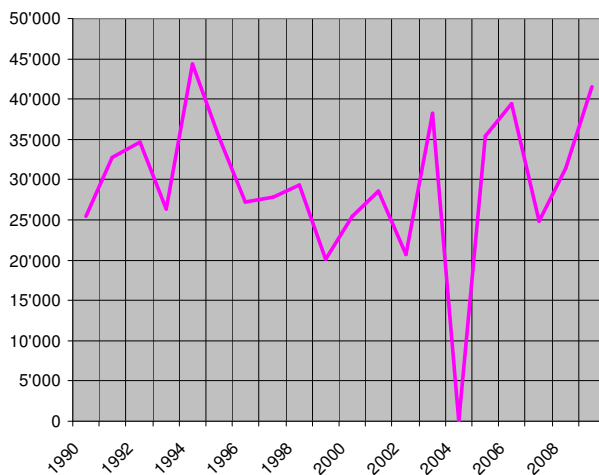


Gemeinschaftsbad im Mannenweier. Alle Freibäder zusammen bieten vorwiegend in den heissen Sommermonaten breiten Bevölkerungsschichten Raum für Erholung, Fitness, Sport und Abkühlung. Mit diesen vier Freibädern ist St.Gallen sowohl im Städtevergleich unterdurchschnittlich aufgestellt als auch im Vergleich zum Richtwert des Bundesamtes für Sport (BASPO). Dieser Richtwert postuliert ein Freibad pro 15'000 Bewohnerinnen und Bewohner.

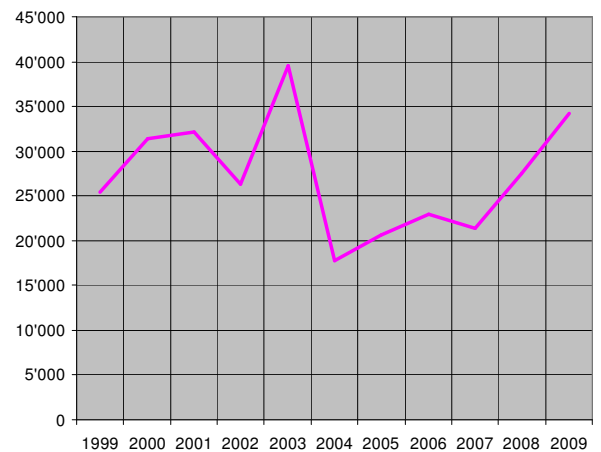
Die gute örtliche Verteilung der Anlagen auf die einzelnen Stadtkreise, aber auch der ideale Mix von zwei Bädern mit künstlichen Becken und zwei Naturbädern sowie die Nähe zum Bodensee relativieren sowohl den Richtwert als auch den Städtevergleich.

4.3.1 Frequenzentwicklung

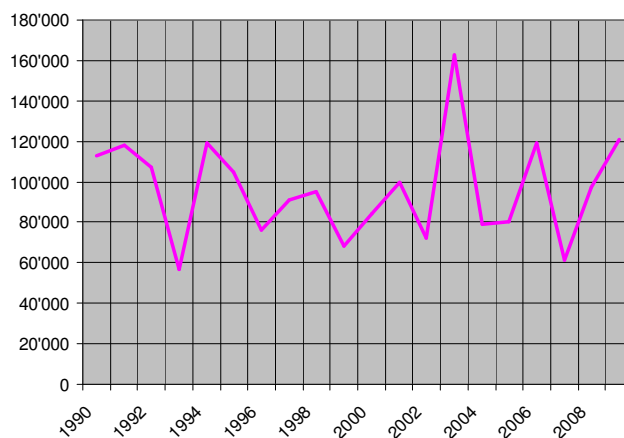
**Freibad Lerchenfeld
Besucherfrequenz**



**Freibad Rotmonten
Besucherfrequenz**

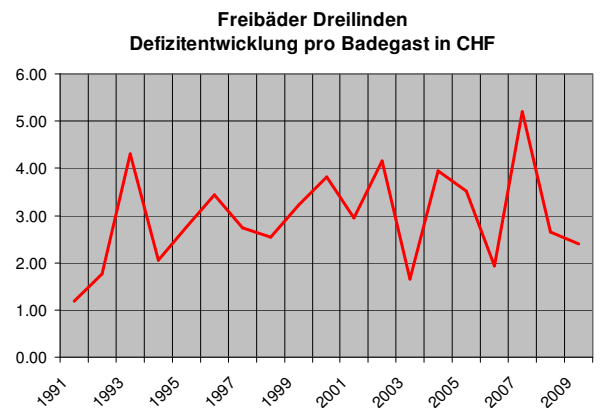
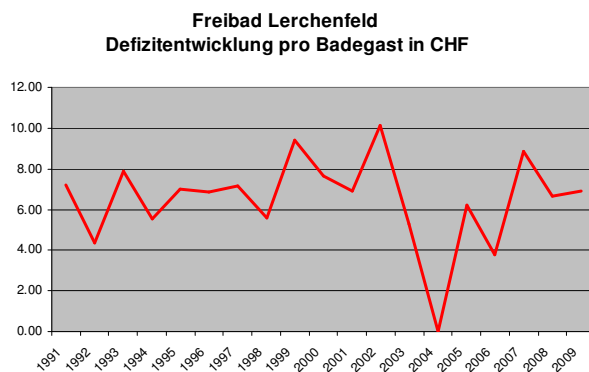
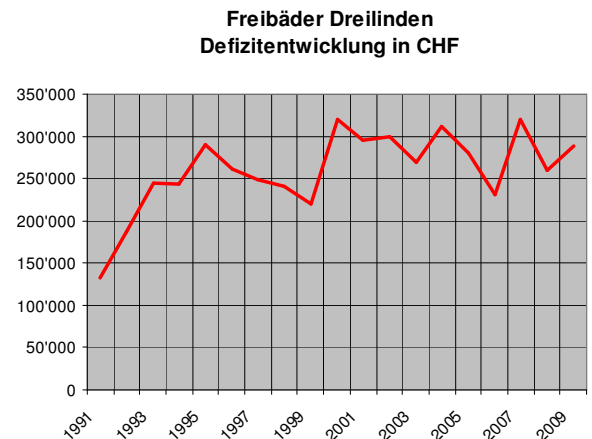
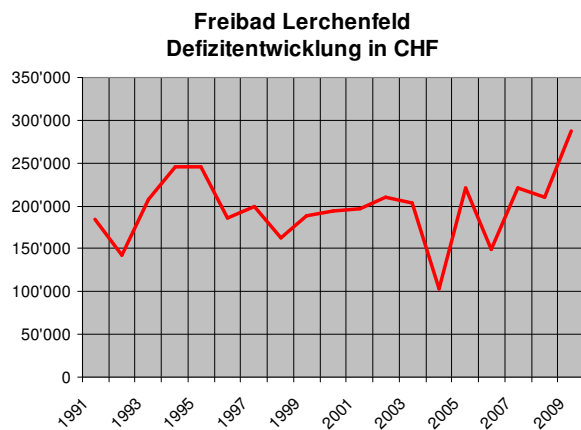


**Freibäder Dreilinden
Besucherfrequenz
(Frequenz Familienbad x 4)**



Grundsätzlich sind die Frequenzen der Freibäder stark mit der Anzahl schöner Badetage und weniger mit dem Leistungsangebot verknüpft. Die Graphiken zeigen indes, dass das Freibad Lerchenfeld nach der Sanierung und Attraktivierung im Jahre 2005 das Freibad Rotmonten in der Gunst der Badegäste überholt hat. Insofern spielt bei gleichen Witterungsbedingungen die Qualität des Angebotes für das Besucheraufkommen doch eine gewisse Rolle.

4.3.2 Defizitentwicklung / Defizit pro Badegast



Mit der Sanierung des Freibades Lerchenfeld konnte das Betriebsdefizit im Vergleich mit den Naturbädern Dreilinden gesenkt werden. Dabei ist zu beachten, dass im Gemeinschaftsbad kein Eintrittsgeld erhoben wird. Das Defizit pro Badegast ist bei den Freibädern wegen der hohen fixen Betriebskosten sowie der grossen Witterungsabhängigkeit wesentlich grösseren Schwankungen unterworfen als bei den Hallenbädern. Die Freibaddefizite pro Badegast übertreffen diejenigen der Hallenbäder deutlich.



4.3.3 Positionierung in der Bäderlandschaft

Im Gegensatz zu den Hallenbädern, die sich auch regional orientieren, sollen sich die Freibäder auf die lokalen Bedürfnisse in den Quartieren ausrichten. Dies gilt insbesondere für die Quartierbäder Lerchenfeld und Rotmonten. Die Naturbäder auf Dreilinden strahlen mit ihrem einmaligen Ambiente bis weit in die Region hinaus und sind für Touristinnen und Touristen ein beliebter Ausflugsort mit einem einmaligen Blick auf die Stadt. In den Freibädern können sich die Besucherinnen und Besucher aller Generationen in einer gepflegten und familienfreundlichen Umgebung entspannen, sich körperlich und sportlich betätigen, das Wohlbefinden verbessern, sich unterhalten und Kontakte knüpfen. Im Sinne einer aktiven Gesundheitsförderung finden in den Freibädern entsprechende Kurse privater und öffentlicher Anbieter statt. In den Freibädern Lerchenfeld und Rotmonten findet auch der freiwillige Schulschwimmunterricht statt. Ebenso werden vereinsportliche Aktivitäten durchgeführt. Dazu stehen in den Freibädern nachfolgende Infrastrukturen zur Verfügung:

<div>Freibäder</div> <div>Anaebot</div>	Freibäder mit künstlichen Becken		Freibäder als Naturbäder	
	Lerchenfeld	Rotmonten	Frauenbad Dreilinden	Gemeinschaftsbad Dreilinden
Schwimmerbecken,-bereich	x	x	x	x
Nichtschwimmerbecken	x	x	x	x
Kinderplanschbecken	x	x	x	
Sprungbecken/-bereich	x	x		x
Rutschbahn / Planschbecken	x	x		
Verpflegungsbereich	x	x	x	x

Aufgrund des aktuellen Angebotes sowie der stark unterschiedlichen Ausprägung der Naturbäder auf Dreilinden im Vergleich zu den konventionellen Freibädern unterscheidet sich auch die Besucherstruktur. In den Naturbädern Dreilinden ist der Anteil der Erwachsenen mit 70 % deutlich höher als in den konventionellen Bädern Lerchenfeld und Rotmonten mit 45 %. Umgekehrt verhält es sich bei den Kindern bis 16 Jahren mit einem Anteil von 78 % bei den konventionellen Freibädern gegenüber einem solchen von 18 % beim Frauen- und



Familienbad und einem Anteil von lediglich 9 % im Gemeinschaftsbad. Dieses ist dafür mit einem Anteil von rund 20 % bei den Jugendlichen gegenüber den übrigen Bädern mit lediglich 7 % deutlich beliebter. Auffallend auch der fünfmal höhere Anteil der Schulen mit rund 12 % in den Freibädern Lerchenfeld und Rotmonten im Vergleich zu den Naturbädern mit 2 bis 3 %. Die Ausrichtung der Freibäder Lerchenfeld und Rotmonten auf Familien mit Kindern und Kleinkindern sowie Schulen und Vereine, ebenso die Ausrichtung des Familienbades auf eine ähnliche, aber leicht ältere Klientel, verbunden mit dem speziellen Angebot des Frauenbades, soll beibehalten werden. Dies gilt auch für die Ausrichtung des Gemeinschaftsbades auf ein durchschnittlich jüngeres Badepublikum von Gruppen und Einzelpersonen mit einem relativ hohen Anteil Jugendlicher.

Bezüglich der städtischen Hallenbäder wirken die Freibäder in den heissen Sommermonaten eher als städtische „Alternative“ denn als Konkurrenz. Mit den Freibädern in den umliegenden Gemeinden Wittenbach, Gossau, Herisau, Goldach und Rorschach besteht keine direkte Konkurrenz, da all diese Bäder primär lokal ausgerichtet sind. Hingegen locken die attraktiven See- und Freibäder in Arbon und Romanshorn vor allem an schönen Wochenenden viele St.Gallerinnen und St.Galler an. Mit diesen Bädern soll daher die Zusammenarbeit in Form von Tarifverbünden gesucht werden. Mit Arbon besteht bereits ein Tarifverbund bei den Bäderpässen.

4.3.4 Investitionen in die Freibäder

Mit den sanierten und attraktiver gestalteten Freibädern Lerchenfeld (Sanierung 2005) und Rotmonten (Sanierung 2009) stehen bis circa 2020 zwei Freibadanlagen mit intakter moderner Infrastruktur zur Verfügung. Einzig die Hochbauten im Freibad Rotmonten bedürfen gelegentlich einer Renovation. Damit können die Anforderungen an die geänderten Badebedürfnisse mit mehr Spass, Entspannung und Fitness für breite Bevölkerungsschichten gedeckt werden.

Vor diesem Hintergrund zu sehen ist der Verzicht auf eine winteraugliche, temporäre Überdachung des Freibades Lerchenfeld zur Verbesserung der Schwimm- und Wassersportmöglichkeiten, wie ihn der Stadtrat in seiner Interpellationsantwort an das Stadtparlament vom 8. August 2006 dargelegt hat. Hauptgrund sind die anfallenden Kosten für die bauliche Infrastruktur (ungünstige Form und Anordnung der Becken) und die Betriebsaufwendungen, die in keinem Verhältnis zum erzielten Nutzen stehen. Wie bei der Weiterentwicklung des Hallenbades Blumenwies aufgezeigt, ist ein zusätzliches 50m-Becken an diesem Standort die bessere Perspektive mit erfolgversprechenden betrieblichen und energetischen Synergien. Sie steht im Einklang mit der angestrebten Priorisierung der ganzjährig betriebenen Hallenbäder gegenüber den Freibädern.



Gemäss Schutzverordnung Dreilinden / Notkersegg vom 24. November 1998 sind die Badeweier inklusive die dazugehörenden Hochbauten Dreilinden Bestandteil der im Schutzplan bezeichneten Schutzgebiete und Schutzobjekte. Insbesondere ist das gesamte Areal der Badeweier Dreilinden als Naherholungsgebiet in seinem charakteristischen Erscheinungsbild und als Lebensraum freilebender Tiere und wildwachsender Pflanzen zu erhalten. Deshalb ist auch künftig in den Naturbädern Dreilinden das Bedürfnis des Naturerlebnisses in Verbindung mit Ruhe und Entspannung sowie das Bedürfnis der Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach einem ungezwungenen Begegnungs- und Freiraum zu verfolgen. Diese Zielsetzungen für die Naturbäder auf Dreilinden können bis 2020 ohne ausserordentliche Investitionen in die Badeinfrastruktur geleistet werden.

☒ Keine Öffentlichkeitsarbeit ☐ Medienmitteilung ☐ Medienkonferenz

Stellungnahme Dritter:	<input type="checkbox"/> Nein	FSKO	RK	FA	PA	AGVR	FGF	KöB
	<input checked="" type="checkbox"/> Ja: → →	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kein Mitbericht (= einverstanden)		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitbericht liegt bei		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

(= Ergänzungen, Vorbehalte, Ablehnung)

